Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 10

Artikel: Zur Impf-Frage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXX. Jahrgang · Nr. 10 · 15. Mai 1922

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zur Impf-Frage	133
Uebergriffe	135
Geschenke	136
Schweizerischer Samariterbund	136
Aus dem Vereinsleben: Aarau, Andwil, Bern, Birmensdorf, Fischenthal, Flawil, Goßau, Hettlingen, Hönga, Kriens, Maur und Egg, Mörschwil, Siselen, Solothurn, Weiningen, Wil, Zürcher-Oberland	137
Mutter-Ersatz	141
Reinlichkeit im Vertrieb von Nahrungsmitteln	142
Briefe aus Rußland (Fortsetzung)	143
Krankenmobilienmagazine	144
Hilfsaktion für Rußland	144

Zur Impf-Frage.

Der Kanton Glarus stand kürzlich vor der wichtigen Frage, ob er den Impfzwang einführen will. Es scheint zwar merkwürdig, daß eine solche Maßnahme überhaupt noch in Frage gezogen wird, wo sich ihre Beantwortung doch von selber ergibt. Aber immer und immer wieder muß man auf die Wichtigkeit der Impfung aufmerksam machen, denn Unkenntnis und Gleichgültigkeit lassen sich sogar durch die Verheerungen einer Epidemie nicht immer belehren. Darum ist es an denjenigen Kreisen, welche sich mit der Hygiene und der Volkswohlfahrt überhaupt beschäftigen, ihr Möglichstes zur Förderung hygienischer Gesetze zu tun und damit für das Wohl des Volkes einzutreten.

Wir bringen an dieser Stelle deshalb einen Artikel, den der bestbekannte Prof. Dr. Max Tièche den Glarnern schreibt. Dieser Artikel dürfte auch in andern Kantonen, wo vielleicht noch Unsicherheit herrscht, den Rotkreuz-Gemeinden Stoff liefern, um bei Volk und Regierung für die Einführung von wirksamen Schutzmaßnahmen einzutreten. Prof. Tièche schreibt:

Kommenden Sonntag wird die Landsgemeinde des Kanton Glarus zu entscheiden haben, ob sie den Impfzwang für Kinder von 1 bis 7 Jahre einführen will, oder ob das System der vollkommenen Freiheit, das, wie es sich vor kurzem gezeigt hat, große Gefahren in sich birgt, weiter bestehen soll.

Die Bewohner des untern Glarnerlandes haben die Gefahren der Impffreiheit kennen gelernt, sie wurden von einer ausgedehnten Pockenepidemie, allerdings gutartiger Natur, heimgesucht.

Sie erlitten nebst mehr oder weniger intensiven Gesundheitsschädigungen schwere ökonomische Einbußen und die Bekämpfung der Epidemie verschlang Summen, für die Gemeinde, Kanton und Eidgenossenschaft aufzukommen haben. Während dieser Epidemie hatte man Gelegenheit, zu beobachten, daß alle früher mit Erfolg Geimpften, deren Impfung nicht mehr als 25 Jahre zurücklag, von der Seuche vollkommen verschont blieben.

Des fernern zeigte es sich, daß die Krankheit sich mit außerordentlicher Zähigkeit überall dort festsetzte, wo nicht geimpft worden war.

So wurde z. B. in einer gut durchgeimpften Familie gerade das Kind von Pocken ergriffen, dessen Impfung man aus diesen oder jenen Gründen nicht vorgenommen hatte, oder es erkrankte nur der Großvater oder die Großmutter, deren Impfung 50 bis 70 Jahre zurücklagen.

Anderseits sahen wir, wie ganze Familien, die nicht geimpft waren, im eigentlichen Sinne des Wortes „durchseuchen" mußten und wie vom Säugling bis zum Großvater hinauf alles erkrankte.

Als die radikale von der Glarner Regierung angeordnete Durchimpfung einsetzte, die Aerzte von Haus zu Haus alles durchimpften, bemerkte man weiter, daß plötzlich das Fortschreiten der Krankheit aufhörte und nur noch solche Personen ergriffen wurden, deren Impfung zu spät erfolgt war.

Es wurde durch die radikale Durchimpfung der Seuche der Boden entzogen und dadurch die Epidemie im Kanton Glarus zum Stillstand gebracht.

Ganz ähnliche Erfahrungen machte man fast zur nämlichen Zeit am Dietikoner Berg im Kanton Aargau. Während Monaten konnte diese Pockenepidemie nicht zum Erlöschen gebracht werden, bald traten da einige Fälle auf, bald wieder an einem andern Ort. Erst als man sich entschloß, eine radikale Durchimpfung der ganzen Berggemeinde vorzunehmen, erlosch die Epidemie; wieder wie auf einen Schlag und seit Monaten ist nun diese Gemeinde pockenfrei.

Kein vernünftiger Mensch kann an der Schutzkraft der Impfung zweifeln. Ohne diese Schutzkraft wäre es uns niemals gelungen, auch nicht mit weit strengeren Absperrmaßnahmen eine so ansteckende Krankheit zu meistern und dieselbe in ihrem Entwicklungsherd rasch zu ersticken.

Der weitere Verlauf in den übrigen Kantonen hat gezeigt, daß da, wo man sich einer radikalen Durchimpfung unterzog (Baldegg-Luzern) der Epidemiezug rapid zum Stillstand kommt, überall da aber, wo die impfgegnerische Bewegung eine mächtige Opposition gegen die Durchimpfung erzeugt, seit Monaten immer wieder neue Fälle vorkommen, trotz vorzüglichster Organisation des Sanitätsdienstes, Evakuierung der Patienten in Pockenspitälern usw.

Die Impfung und ihre Schutzkraft also sind das wichtigste Moment in der Bekämpfung dieser Seuche und bei jeder Pockenepidemie feiert die größte Entdeckung der praktischen Medizin ihre Triumphe und erweist sich als größte Errungenschaft der ganzen Epidemiebekämpfung.

Das milde Auftreten der Pocken im vergangenen und auch in diesem Jahre gibt uns ein falsches Bild über den Charakter dieser Krankheit.

Man muß sich in Erinnerung rufen, welche Plage die Pocken vor Einführung der Pockenschutzimpfung waren, dann hat man eine Idee, was gewisse Pockenepidemien für Verwüstungen anrichten können in einem ungeimpften Milieu.

Wir wissen, daß die Pocken zum Beispiel auch früher in Frankreich gutartig auftraten, plötzlich aber wieder an Bösartigkeit zunahmen und zu einer unsäglichen Plage des ganzen Volkes wurden. 1716 starben allein in Paris 14,000 Personen an Pocken und die Zahl der Pockentodesfälle von 1726—54 in Frankreich wird mit 760,000 angegeben.

Die Epidemie in Rom 1754 tötete mehr als 6000 Personen. Preußen verlor noch 1796 24,646 Menschen an Pocken.

Aber man braucht nicht so weit zurück zu denken, um die Pocken in all ihrem Grauen kennen zu lernen. Der 70er Krieg brachte über ganz Europa eine Pockenepidemie schlimmster Art. In Preußen allein starben im Jahre 1871 mehr als 59,839 Personen an dieser Seuche und auch in der Schweiz hatten wir zu dieser Zeit schwer zu leiden. Viele Hunderte erlagen dem schrecklichen Leiden. Aber auch das Studium der Berichte an das Eidg. Gesundheitsamt zeigt, daß sich diese Krankheit in den letzten Jahren in keiner

Weise abgeschwächt hat. Fast alle Epidemien (Ausnahme Wettingen, Kaserne Aarau 1914) waren schwerer Natur. Man darf folglich nicht von einem Gutartigwerden der Pockenepidemie sprechen, sondern muß sich vergegenwärtigen, daß das, was wir momentan zu beobachten Gelegenheit haben, nur ganz selten, alle 80—100 Jahre einmal, vorkommt, und daß der normale Verlauf der Pocken so ist, wie er letzten Frühling in Basel in unheimlicher Weise in Erscheinung trat.

Um diesem Schrecken wenigstens einigermaßen zu begegnen, verlangt ein Teil des Glarnervolkes die obligatorische Durchimpfung der Kinder von 1 bis 7 Jahren, also ein Impfzeugnis bei Schuleintritt.

* * *

Nachtrag der Redaktion: Seither hat das Glarnervolk den Impfzwang verworfen. Diese Kurzsichtigkeit, unmittelbar nach einem kaum erloschenen Seuchenzug, ist ebenso staunenswert wie unbegreiflich.

Uebergriffe.

In letzter Zeit ist das Samariterwesen hier und da angegriffen worden, und zwar von ärztlicher Seite. Bei genauer Untersuchung hat es sich gezeigt, daß die Uebergriffe, auf die hingewiesen wurde, von den sogenannten Fabriksamaritern begangen worden sind. Mit Recht ist vom Verbandssekretär darauf hingewiesen worden, daß man nicht das ganze Samariterwesen für Fehler von Leuten haftbar machen kann, die nicht unter der Kontrolle des Roten Kreuzes und des Samariterbundes stehen. Die beiden Instanzen sind nie müde geworden, gegen Uebergriffe sehr streng einzuschreiten. Auch heute wollen wir es tun und bringen der Samaritergemeinde folgenden Vorfall zur Kenntnis, wobei wir aus naheliegenden Gründen keine Namen nennen, nicht einmal den des gelobten Materials.

Eine Verbandstoff-Firma reproduziert ein Zeugnis eines Fabriksamariters, das in der Hauptsache also lautet:

„Mit Gegenwärtigem kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mit den von Ihnen gelieferten .....-Binden sehr zufrieden bin. Ich habe sie bis jetzt größtenteils bei Leuten verwendet, bei denen Wunden sehr schlecht heilen und immer mit langweiligen Eiterungen verbunden waren. Nach kurzer Zeit bildete sich eine neue Haut. Ferner verwendete ich Ihre .....-Binden bei Schürfwunden durch Schmirgelscheiben. Da der feine Schmirgelstaub fast nicht mehr aus der Wunde zu entfernen ist, muß man gewöhnlich mit einer Eiterung rechnen. Ich behandle (!!! Red.) diese Wunden nun auf folgende Art: Nachdem ich die Wunde zuerst mit reinem Benzin, dann mit Alkohol gereinigt habe, mache ich den üblichen Verband mit .....-Binde. Ich kann Ihnen nun erklären, daß ich auf diese Weise bedeutend bessere Erfolge habe als vorher mit .....-Gaze.

Wenn es schon lächerlich ist, daß eine ernsthafte Firma sich von einem Samariter Zeugnisse dieser Art ausstellen läßt, so ist es noch unverfrorener von einem Samariter, wenn er seine Mitmenschen darüber erleuchtet, wie er Wunden behandelt. Was sagt der betreffende Fabrikarzt dazu? Was die andern Aerzte zu solchem Gebaren sagen, wissen wir schon, und wir verstehen es nun, wenn sie auf offenbare Mängel aufmerksam machen. Wir machen sie aber deutlich darauf aufmerksam, daß es sich um Fabriksamariter handelt, für die wir keine Verantwortung übernehmen. Anmaßungen dieser Art sind von uns nie gutgeheißen worden, weder vom Roten Kreuz noch vom Samariterbund, der sich alle Mühe gibt, das Samariterwesen in reinen und festen Grenzen zu halten.

Zentralsekretariat des Roten Kreuzes.